

Kaum wiederzuerkennen

... oder, wie durch phantasievolle Architektur und viel Innovativität ein einst öder Betonkoloss zum Zentrum eines attraktiven Wohnquartiers mutierte.

Ein häßliches Hochhaus aus den 60er Jahren war seit langem Stein des Anstoßes innerhalb eines herrlichen Wohnquartiers am Ufer der Themse, nahe der Putney Bridge. Nach seiner Räumung 1997 hofften die Anwohner auf einen Abriß des Gebäudes. Es kam jedoch anders: für das zukünftig überwiegend als Wohnhaus vorgesehene 16-geschossige Gebäude entwickelte das Architekturbüro Patel Taylor ein völlig neues Konzept, „drehte“ das Gebäude sozusagen gegen den Fluß, nahm in der Fassadengestaltung mit einem modernen Ziegelsystem die historische backsteingeprägte Umgebungsbebauung wieder auf und integrierte das Gebäude sehr sensibel in ein zur Themse und zur Hauptstrasse abfallendes, neugeschaffenes Ensemble öffentlicher Räume, Wege und Gärten, - ein Ambiente außergewöhnlicher Qualität.

Mit der umfassenden Neugestaltung der Putney-Wharf waren zugleich wesentliche Voraussetzungen geschaffen worden, in der Region weiteren attraktiven Wohnraum anzubieten. Der entsprechend aufwendigen Umgestaltung eines bisher beherrschenden, schwerfälligen alten Bürogebäudes stand damit nichts mehr im Wege: 67 Wohnungen, ein Restaurant und – im begrenzten Umfang – Büroflächen entstanden. Die anfängliche Ablehnung der Sanierung des häßlichen Betonklotzes seitens der Anwohner, die einen Abriß bevorzugt hätten, konnte durch einen phantasievollen architektonischen Lösungsvorschlag ausgeräumt werden, zumal, insbesondere

mit der neuen Fassadengestaltung, jetzt auch der Turm der unter Denkmalschutz stehenden Pfarrkirche St. Mary aus dem 15. Jahrhundert in der neuen Nachbarschaft wieder seine angemessene Ehrwürdigkeit zurückerhielt.

Das Kapital: ein grandioser Blick über die Themse

Die Architekten setzten auf einen grundlegenden Umbau unter Beibehaltung des vorhandenen Betonrohbaus. Das alte Bürogebäude stand ursprünglich „mit dem Rücken zum Fluß“. Die Umwandlung in hochpreisige Eigentumswohnungen ließ es jedoch sinnvoll erscheinen, die herrliche Aussicht auf die Themse zu nutzen. Das Gebäude in seiner baukörperlichen Struktur wurde kurzerhand „gedreht“, sodass die Hauptblickrichtung jetzt dem Fluß zugewandt ist. Unabhängig davon blieben die Verkehrsflächen an der der Themse abgewandten Südseite erhalten. Die Treppenhäuser wurden saniert und um neue Aufzüge ergänzt. Die Nordseite, die zukünftige Front des Gebäudes, wurde durch einen vorgebauten, halbrunden Bug mit versetzten, offenen Balkonen betont. Die abwechselnd massiven- bzw. verglasten Brüstungen mit leicht unterschiedlicher elliptischer Form gliedern die monolitische Struktur des Bauwerks. Gleichzeitig wurden die oberen Geschosse stufenweise abgetragen, um so die eindeutige Öffnung des Gebäudes zum Fluß auch in seiner neuen Kubatur zu signalisieren.

Ziegelfassade im „Läuferverband“

Eine historische Bebauung im viktorianischen und zum Teil edwardianischen Stil prägt das Umfeld des hier beschriebenen Hochhauses. Im Kontext zu dieser edlen Backsteinarchitektur entstanden die Fassaden zwischen dem gläsernen Vorbau und dem schlichten weiß verputzten Aufzugsschacht, d.h. des eigentlichen massiven Wohntrakts. Die pastellroten Ziegelplatten nehmen das charakteristische Material der Umgebungsbebauung wieder auf. Als moderne Interpretation klassischer Backsteinbauweise erfüllt das ALPHATON-Fassadensystem dabei gleich drei wichtige Voraussetzungen:

1. Die durch hohe Präzision geprägte Gestaltqualität fügt sich fließend in das architektonische Konzept der übrigen Gebäudeteile.
2. Der konstruktive Aufbau im Zusammenhang mit einer stets funktionsfähigen Hinterlüftung erlaubte im Zuge der Sanierung der Außenwände zusätzlich eine großzügige Auslegung der Wärmedämmung.

3. und schließlich ist das natürliche Ziegelmaterial der Bekleidung dauerhaft wartungsfrei.

»Eine klar strukturierte Aussenansicht, die sich von Grund auf von den langweiligen Fassaden der 60er Jahre unterscheidet«, war die Wunschvorstellung der Architekten. Erstmals bei einem größeren Objekt wurde deshalb hier die ALPHATON-Ziegelfassade dann auch im Verbund montiert, ähnlich einem konventionellen Läuferverband. Patinierte Ziegelplatten, pastellrot, mit in sich variierenden Farbnuancierungen, in unterschiedlichen Formaten von Läufer-schicht, zu Läuferschicht verleihen der Fassade zusätzlich Lebendigkeit und Bewegung. Dennoch ist man von dem Eindruck einer biederen nachempfundenen Backsteinfassade weit entfernt. Dafür sorgen unter anderem die Fenster nach dem Vorbild der Villa Mairea von Alvar Aalto, die versetzt angeordnet wurden und keinen Zweifel daran lassen, dass diese Fassade eindeutig vorgehängt montiert worden ist. Nach außen hin stehen die Fenster vor, um so jeder „Kleinkarriertheit“ entgegen zu wirken.

Der Versorgungs- und Zugangstrakt an der Südseite des Gebäudes ist im Vergleich zu dem Wohnbereich unauffällig, der angebaute, dreigeschossige Büroteil ebenso schlicht. Das Restaurant im Erdgeschoß hat eine konventionelle Steinverblendung und verankert das Gebäude in seinem Grundstück. Während der ehemalige Betonbau für den Kirchturm St. Mary einen eher deprimierenden Hintergrund abgab, unterstreicht der Neubau um so schöner den mittelalterlichen Charakter des Turmes. Seine hellen Natursteine heben sich wohltuend ab von dem üppigen rotbunten Hintergrund der Ziegelfassade; ihre gleichermaßen natürliche Materialität verbindet beide.

Innerhalb der Skyline entlang der Themse entstand ein neuer attraktiver Blickfang. Ein von der Architektur scheinbar bisher vergessenes Quartier wurde revitalisiert und das Flußufer der Allgemeinheit als lebendiges Wohn- und Geschäftszentrum zugänglich gemacht. – Innovative architektonische Konzepte, klassische Materialien in moderner Verarbeitung und eine sensible Einbeziehung des Bestandes haben zum Erfolg geführt: Die Wohnungen wurden schnell verkauft, die Büroflächen gut vermietet.

5.236 Zeichen



Umgestaltung eines ehemaligen Bürogebäudes in London

Die Materialität des neuen Gebäude-Äußeren signalisiert die neue Hinwendung zum Fluß: Verputztes Treppenhaus mit Aufzugsanlage an der Rückseite, pastellrot-patinierte Ziegelbekleidung des Haupt-wohnenteils und schließlich der vorgebaute gläserne Bug mit Sicht zur Themse.

Architekt: Patel Taylor, London
Foto: MOEDING Keramikfassaden (Peter Cook)



Umgestaltung eines ehemaligen Bürogebäudes in London

Die versetzt angeordneten und z.T. vorstehenden Fenster innerhalb der pastellrot-patinierten Ziegelfassade vermeiden jeden Eindruck von „Kleinkarriertheit“.

Architekt: Patel Taylor, London
Foto: MOEDING Keramikfassaden (Peter Cook)



Umgestaltung eines ehemaligen Bürogebäudes in London

Die Kirche St. Mary, früher hinter einer hohen Mauer aus Beton versteckt, ist jetzt ganz und gar in die Nachbarschaft integriert worden und hebt sich charakteristisch ab vor dem üppigen Rot der Ziegelfassade.

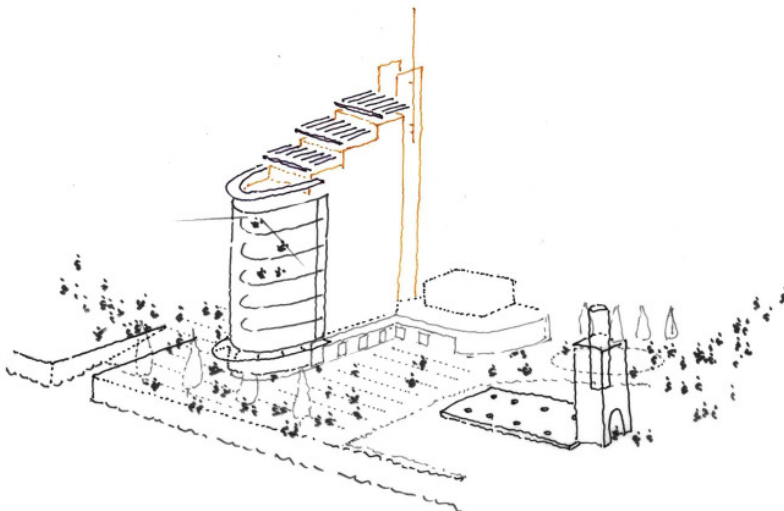
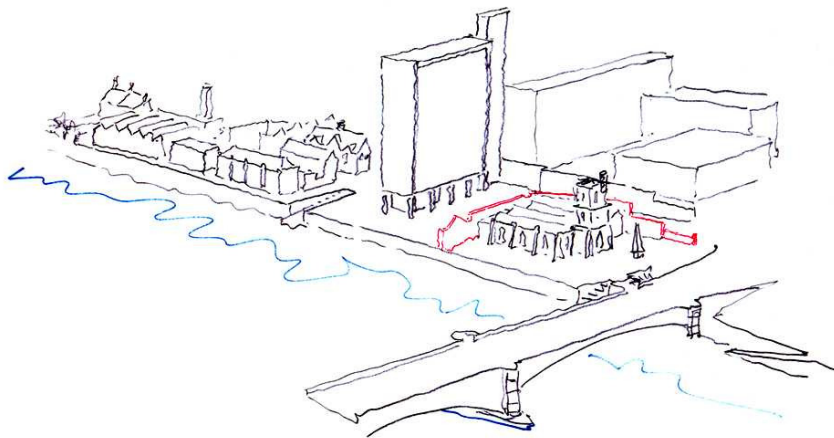
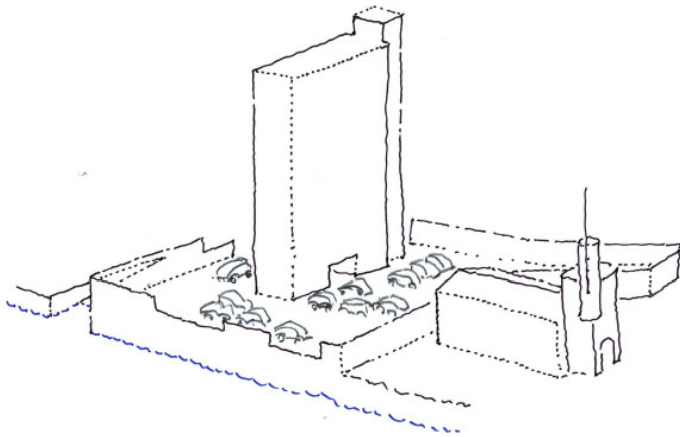
Architekt: Patel Taylor, London
Foto: MOEDING Keramikfassaden (Peter Cook)



Umgestaltung eines ehemaligen Bürogebäudes in London

Im Rahmen der Wiederverlebung des Themse-Ufers wurde ein Hochhaus aus den 60er-Jahren zu einem attraktiven Wohngebäude in attraktiver Umgebung umgebaut.

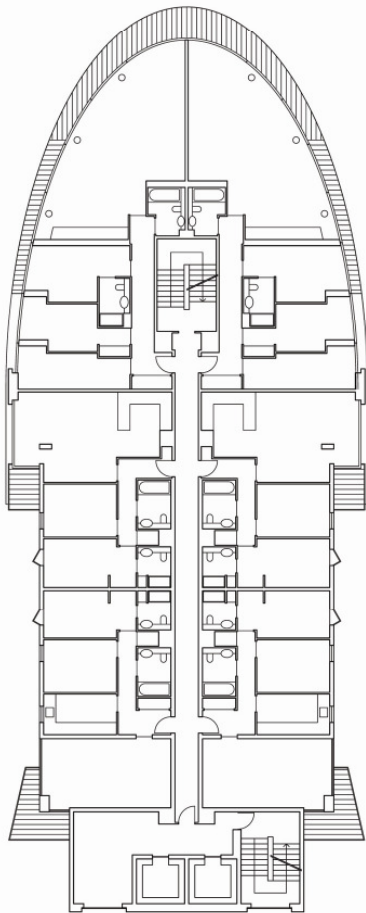
Architekt: Patel Taylor, London
Foto: MOEDING Keramikfassaden (Peter Cook)



Umgestaltung eines ehemaligen Bürogebäudes in London

Einbindung des Objektes innerhalb des Ensembles in seiner Ursprungsform als kubischer Betonklotz (oben und mitte) und dann später nach dem Umbau zu einem der Themse zugewandten, attraktiven Wohngebäude (unten).

Architekt: Patel Taylor, London



Umgestaltung eines ehemaligen Bürogebäudes in London
Regelgeschoss
Architekt: Patel Taylor, London